

2.6.9 Jenseitiges und Abseitiges – Was Menschen über Dämonen, Engel und unsterbliche Seelen glaub(t)en

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schülerinnen und Schüler sollen

- ◆ wichtige Positionen von Jenseitsvorstellungen kennen,
- ◆ die Bedeutung Platons und des Christentums für die abendländische Geistesgeschichte beurteilen können,
- ◆ Ursachen und Motive verstehen, warum Menschen Jenseitsvorstellungen entwickeln,
- ◆ die teilweise überraschenden Äußerungen von vermeintlich vernünftig-aufklärerischen Philosophen und naturwissenschaftlichen Gelehrten kennen und einordnen können,
- ◆ ihre eigene Position zu Jenseitsvorstellungen formulieren und reflektieren.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. und 2. Stunde: Ob Feuer oder Eis – das Jenseits lässt heute (niemanden) kalt</p> <p>M1a und b führt über die Ergebnisse einer aktuellen Umfrage (aus dem Jahr 2018) in die Thematik ein. M1c stellt die Ergebnisse der Umfrage als Tabelle vor. Damit kann die Umfrage auch wiederholt werden – im Klassenverband und / oder im Freundes- oder Bekanntenkreis oder als Projekt außerhalb der Schule. Sollte die Umfrage im Klassenverband durchgeführt werden, kann M1c auch als Plakat- /Folienvorlage dienen: Die Schüler markieren mit Strichen oder Klebepunkten ihre Position und auf der Positionslinie ihre Wertung der Geschichte vom Wasserkäfer und der Libelle. Die Anonymität der Umfrage ermöglicht die Annäherung und erste Äußerungen zu einem Thema, über das man eher selten spricht, mit dem sich aber doch viele Menschen (immer noch) beschäftigen. Der ideengeschichtliche Abriss, den M1d bis g bietet, vertieft die erste Annäherung. Er stellt konkrete Möglichkeiten vor, wie Menschen aus dem Gedanken des Weiterlebens Trost oder Hoffnung ableiten können und übt über die Tendenz zum Verdrängen bzw. zu sogenannten religiösen Selbsttäuschungen Kritik an Haltungen, die in der Gegenwart verbreitet sind. M1h und i zeigen zwei klassische und typische Höllendarstellungen. Sie werden auf den</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a und b:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Als Lösung bietet sich M1c an. 2. Vermutlich gehen die meisten Menschen davon aus, dass der Glaube an ein Leben nach dem Tod mit höherem Alter zunimmt. Das Gegenteil ist aber der Fall. 3. Die Geschichte des Wasserkäfers kann als Geschichte des Sterbens und des Weiterlebens nach dem Tod – das Leben als Libelle – interpretiert werden. <p><u>Mögliche Lösungen zu M1d bis g:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Ewigkeitsgedanke hilft dem Menschen, „aus den harten Grenzen der diesseitigen Welt auszubrechen“. Man kann dies als Hoffnungs- oder Trostfunktion bezeichnen. 2. Die jüdischen Priester versuchen, den Gedanken an ein Leben nach dem Tod lächerlich zu machen. 3. Der Autor macht eine Tendenz zum Verdrängen aus. Die Menschen wollen vor dem Tod und der Frage, ob und wie es danach weitergeht, nicht erschrecken. Er bezeichnet diese Verdrängung als Entfremdung und Flucht des Menschen vor seinem eigenen, eigentlichen Wesen. 4. Als „religiöse Selbsttäuschung“ lässt sich das Verhalten des Menschen bezeichnen,

ersten Blick „gestrig“ wirken; im Gespräch mit den Schülern kann dann reflektiert werden, ob ihnen ähnliche Überlegungen schon einmal in der Begegnung mit anderen Menschen widerfahren sind. Möglicherweise gibt es auch Schüler, die ähnliche Vorstellungen teilen. Es sollte für diesen Fall eine anonyme Kartenabfrage ermöglicht werden. Als Hausaufgabe können die Schüler mit M1c eine Umfrage außerhalb der Schule durchführen und zu Beginn der nächsten Stunde die Ergebnisse vorstellen.

Wünsche, die für das Diesseits gelten sollen und können, auf das Jenseits zu projizieren. 5. Auch der politische Materialismus, also der Glaube, die Weltgeschichte zeige einen unaufhörlichen Fortschritt zum Besseren, wird als Selbsttäuschung bezeichnet.

Mögliche Lösungen zu M1h und i:

Beiden Bildern gemeinsam ist, dass die Künstler die Hölle als einen Ort der Strafen für Sünden, die im Diesseits begangen worden sind, verstehen. Im Echternacher Codex wird die Hölle aber als Ort des *Feuers*, bei Dante im Gegensatz dazu als Ort der eisigen *Kälte* gezeigt.

→ **Texte 2.6.9/M1a und b***

→ **Lösungen 2.6.9/M1c**

→ **Texte 2.6.9/M1d bis g****

→ **Abbildungen 2.6.9/M1h und i***

3. und 4. Stunde: Platon, Platonisch-Christliches und die Folgen



Die Schüler lernen mit der Seelenlehre des Platon die Vorstellungen eines antiken Philosophen kennen, der für die abendländische Philosophie von enormer Bedeutung ist. Seine Seelenlehre blieb auch und gerade dann von Bedeutung, als das Christentum die antike Götterwelt verdrängte.

M2d und e stellt mit dem frühchristlichen Theologen Origenes einen Denker vor, der stellvertretend für viele christliche Versuche steht, das platonische Erbe mit dem Christentum zu verschmelzen. Das Christentum versuchte durch die Anbindung an die platonische Lehre von der Unsterblichkeit der Seele sich wohl auch gegen Kritiker zu wehren, die diese christliche Vorstellung von der Wiederauferstehung der Seele und des Körpers am Ende der Tage, am Tag des jüngsten Gericht, als lächerlich empfanden und dagegen argumentierten. M2f und g stellt mit Athenagoras von Athen einen solchen Denker des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts vor, der die Einwände der Kritiker der Unsterblichkeit von Seelen widerlegen und dabei besonders das Problem lösen wollte, wie ein

Mögliche Lösungen zu M2a und b:

1. M2c bietet sich als Lösungsskizze an.
2. Der Text von Platon geht sehr ausführlich auf das Leben und Schicksal der Seele im Jenseits ein. Diese Darstellung konnte viele nachfolgende Leser faszinieren.

Mögliche Lösungen zu M2d und e:

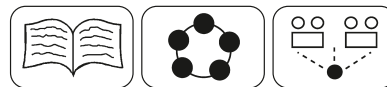
1. Die drei Begriffe antworten auf die Frage, woher die Seele stammt.
– *Traduzianismus*: Alle Seelen stammen von Adams Seele ab.
– *Kreationismus*: Jede Seele wird mit jedem neuen Fötus neu gebildet.
– *Präexistenz*: Alle Seelen bestehen vom Anfang der Welt an und werden im Verlauf der Geschichte in die Körper geschickt.
2. *Generationismus* ist eine andere Bezeichnung für den *Traduzianismus*.
3. Bei Platon waren drei Gedanken bestimmend: (1) die Unsterblichkeit und Existenz der Seelen schon vor der Geburt und (2) die Wiederkehr der Seelen. (3) Die Seele ist dabei klar vom Körper getrennt. Die Gedanken 2 und 3 finden sich bei Origenes wieder.

**7. und 8. Stunde: Ein bekannter
Aufklärungsphilosoph und ein aktueller
Theologe geben Antworten auf Fragen,
die auch dich betreffen**

Mit M4a bis c kehrt der philosophiegeschichtliche Überblick noch einmal zu Immanuel Kant zurück. Kant war, was das konkrete Nachdenken über das Jenseits angeht, nicht immer so zurückhaltend, wie bisher gedacht. M4a bis c stellt seine Überlegungen zu den Bewohnern der Planeten des Sonnensystems und zu einem möglichen zukünftigen Aufenthaltsort des menschlichen Geistes oder der menschlichen Seele nach dem Tod vor. Auch wenn Kant diese Gedanken wohl in späteren Jahrzehnten nicht mehr vertreten wollte – sie waren gedruckt und konnten von vielen nachgelesen werden. So konnten sich also auch Freunde Kants – und Freunde der Aufklärung – auf diesen großen Philosophen berufen, wenn sie über das Leben der Seele nach dem Tod sinnierten.

Die Einheit wird abgerundet durch die Antworten eines zeitgenössischen Theologen. Von ihm, dem Theologen, von dem man eigentlich Antworten erwarten würde, bekommt man aber letztlich keine Antwort. Er räumt ganz im Gegenteil mit falschen Vorstellungen auf, die auch in dieser Einheit behandelt wurden und die seiner Meinung nach teilweise immer noch die Vorstellungen vieler Menschen bestimmen. Die Ausführungen des Theologen bleiben letztlich ohne Konkretisierung, was das Jenseits angeht, er bietet nur die Alternative *Hoffnung oder latente Verzweiflung* an.

Die abschließende Stellungnahme der Schüler kann anonym ausgehängt werden. Auch eine Kommentierung der Stellungnahmen durch die Mitschüler ist möglich.



Mögliche Lösungen zu M4a bis c:

1. Wesen und Beschaffenheit der Bewohner von Planeten stehen im Zusammenhang mit dem Abstand der Planeten zur Sonne.
2. Je näher der Planet zur Sonne steht, um so fest gefügter, gröber sind diese Wesen, die ihn bewohnen; je weiter entfernt die Planeten von der Sonne sind, um so feiner und freier sind sie.
3. Die Menschen sind auf einem mittleren Planeten angesiedelt.
4. Beim Menschen ist der Geist beweglicher als der Körper. Beide sind also nicht im Gleichgewicht.
5. Kant erwägt die Möglichkeit, dass die Seele des Menschen auf einem weiter entfernten Planeten, z. B. Saturn oder Jupiter, nach ihrem Tod weiterlebt.

Mögliche Lösungen zu M4d bis g:

1. Der Autor meint damit, dass man Positionen, die lange Zeit auch von Vertretern der Theologie und der Kirche vertreten worden sind, ablegen soll; vor allem die Vorstellung eines Gottes, der ein blutiges Opfer braucht oder der willkürlich seine Gnade bestimmten Menschen schenkt oder nicht schenkt, lehnt der Autor ab.
2. Kein Mensch kommt an der Frage vorbei, ob und wie es nach dem Tod weitergeht. Der Autor sagt, dass dies eine Frage ist, die alle Menschen betrifft, der sich alle Menschen stellen müssen und für deren Antwort es nur die Alternative gibt: Glaube bzw. Hoffnung oder Verzweiflung.
3. Hier sind verschiedene Antworten denkbar.
4. Hier sind verschiedene Antworten denkbar.

→ **Texte 2.6.9/M4a bis g*****

2.000 Menschen an Umfrage beteiligt – Glaube an ewiges Leben: Mit dem Alter steigt die Skepsis

Der folgende Text präsentiert kurz gefasst die Ergebnisse einer Umfrage aus dem Jahr 2018.

Der Glaube an ein Leben nach dem Tod ist für Christen zentral. Eine Umfrage hat nun ergeben, dass immer weniger Deutsche diesen Glauben teilen. Besonders zwischen den Generationen werden große Unterschiede sichtbar.

Je näher das Ende des irdischen Lebens rückt, umso weniger glauben die Deutschen an ein Leben danach. Das hat eine Umfrage des Erfurter Markt- und Sozialforschungsinstituts INSA-Consulere ergeben, die im Auftrag der Evangelischen Nachrichtenagentur idea durchgeführt wurde. Demnach glauben nur sechs Prozent der über 65-Jährigen an ein ewiges Leben nach dem Tod im Himmel oder in der Hölle, während 17 Prozent der 18- bis 24-Jährigen diese Anschauung für wahrscheinlich halten. 2.070 Personen ab 18 Jahren nahmen an der Umfrage teil.

Mit dem Alter nimmt den Ergebnissen zufolge auch die Vorstellung zu, dass der Tod das Ende des Daseins bedeutet. Unter den 18- bis 24-Jährigen sind 37 Prozent dieser Ansicht, unter den über 65-Jährigen mehr als die Hälfte (56 Prozent).

14 Prozent glauben an Wiedergeburt

Insgesamt glauben 47 Prozent aller Deutschen, dass es kein Leben nach dem Tod gibt. Diese Ansicht ist im Ostdeutschland (55 Prozent) stärker verbreitet als im Westen (45 Prozent). Etwa jeder Fünfte glaubt an ein Leben nach dem Tod. 14 Prozent rechnen mit einer Wiedergeburt. Rund ein Fünftel der Befragten wusste keine Antwort oder machte keine Angaben.

(Text aus: Glaube an ewiges Leben: Mit dem Alter steigt die Skepsis. <https://www.katholisch.de/artikel/19623-glaube-an-ewiges-leben-mit-dem-alter-steigt-die-skepsis>; Stand: 10.2.2021)

Arbeitsaufträge:

1. *Erstellt in Partnerarbeit eine Tabelle und tragt die Ergebnisse der Umfrage ein.*
2. *Manche Menschen sind durch die Ergebnisse der Befragung überrascht gewesen. Überlege dir, warum sie überrascht gewesen sein könnten.*
3. *Nachfolgend findest du eine Geschichte, die von Doris Stickney stammt und in ein Buch aufgenommen wurde, mit dem man kleinen Kindern den Tod erklären kann. Diese Geschichte wird häufig auch bei Trauerseminaren u. Ä. eingesetzt. Lest und interpretiert die Geschichte. Was haltet ihr von der Geschichte?*

Die Geschichte von den Wasserkäfern und der Libelle

Am Boden eines kleinen ruhigen Teiches lebte eine Gemeinschaft von Wasserkäfern. Es war eine zufriedene Gemeinschaft, die dort im Halbdunkel lebte und damit beschäftigt war, über den Schlamm am Boden des Teiches hin und her zu laufen und nach etwas Nahrung zu suchen.

Immer wieder bemerkten die Wasserkäfer jedoch, dass der eine oder andere von ihnen anscheinend das Interesse daran verlor, bei ihnen zu bleiben. Er klammerte sich dann an einen Stängel einer Teichrose und kroch langsam daran empor bis er verschwunden war. Dann wurde er nie wieder gesehen. Eines Tages, als dies wieder geschah, sagten die Wasserkäfer zueinander: „Da klettert wieder einer unserer Freunde den Stängel empor. Wohin mag er wohl gehen?“



Aber obwohl sie genau zuschauten, entschwand auch dieses Mal der Freund schließlich aus ihren Augen. Die Zurückgebliebenen warteten noch eine lange Zeit, aber er kam nicht zurück.

„Ist das nicht merkwürdig?“, sagte der erste Wasserkäfer.

„War er denn hier nicht glücklich bei uns?“, fragte der Zweite.

„Wo er jetzt wohl ist?“, wunderte sich der Dritte.

Keiner wusste eine Antwort. Sie standen vor einem Rätsel. Schließlich berief der Älteste der Käfer eine Versammlung ein. „Ich habe eine Idee“, sagte er. „Der Nächste, der von uns den Teichrosenstängel empor klettert, muss versprechen, dass er zurückkommt und uns erzählt, wohin er gegangen ist und warum.“ „Wir versprechen es“, sagten alle feierlich.

Nicht lange danach an einem Frühlingstag bemerkte genau der Wasserkäfer, der den Vorschlag gemacht hatte, dass er dabei war, den Teichrosenstängel empor zu klettern. Höher und immer höher kletterte er. Und dann, noch bevor er wusste, was ihm geschah, durchbrach er die Wasseroberfläche und fiel auf ein großes, grünes Teichrosenblatt.

Als der Wasserkäfer wieder zu sich kam, blickte er verwundert um sich. Er konnte nicht glauben, was er da sah. Alles war ganz anders und auch sein Körper schien auf merkwürdige Art verändert. Als er ihn neugierig zu betrachten begann, fiel sein Blick auf vier glitzernde Flügel und einen langen Hinterleib, die nun anscheinend zu ihm gehörten. Noch während er sich über seine ungewohnte Form wunderte, spürte er ein Drängen, die Flügel zu bewegen. Er gab dem Drängen nach, bewegte seine Flügel – und plötzlich, ohne zu wissen wie, befand er sich in der Luft.

Der Wasserkäfer war eine Libelle geworden. Auf und ab, in engen und großen Kreisen, bewegte sich die neugeborene Libelle durch die Luft. Sie fühlte sich wunderbar in diesem so ganz andersartigen Element. Nach einiger Zeit ließ sie sich auf einem Blatt zum Ausruhen nieder.

In diesem Moment sah die Libelle hinunter ins Wasser. Und da waren ihre alten Freunde, die anderen Wasserkäfer, die hin und her liefen am Boden des Teiches. Jetzt erinnerte sich die Libelle an ihr Versprechen.

Ohne lange zu überlegen, stürzte sich die Libelle hinab, um ihren alten Freunden zu berichten. Aber sie prallte an der Oberfläche des Wassers ab.

„Ich kann nicht zurück.“, sagte sie traurig. „Zwar habe ich es versucht, aber ich kann mein Versprechen nicht halten. Und selbst wenn ich zurückkönnte, kein einziger meiner Freunde würde mich in meinem neuen Körper erkennen.“

Und nach einigem Nachdenken wurde ihr klar: „Ich muss wohl warten, bis sie ebenfalls Libellen geworden sind. Dann wissen sie selbst, was mir widerfahren ist und wohin ich gegangen bin.“

Und damit flog die Libelle glücklich empor, in ihre wunderbare neue Welt aus Licht und Luft.

(Zitiert nach: Die Geschichte von den Wasserkäfern und der Libelle. <https://www.altenheimseelsorge.net/tod-und-trauer/geschichten/die-geschichte-von-den-wasserk%C3%A4fern-und-der-libelle/>; Stand 12.2.2021)

Teil 2.6: Religiosität

Lösung zu M1a und b*, Aufgabe 1

	18–24 Jahre	25–64 Jahre	65 Jahre und älter	gesamt
Glaubst du an ein ewiges Leben nach dem Tod im Himmel oder in der Hölle?	<input type="radio"/> ja 17%		<input type="radio"/> ja 6%	
Ist der Tod das Ende des Lebens?	<input type="radio"/> ja 37%		<input type="radio"/> ja 56%	<input type="radio"/> ja 47% <input type="radio"/> nein 20% <input type="radio"/> nein, Wiedergeburt 14% <input type="radio"/> keine Angaben 20%

Vorlage für eine eigene Umfrage

	18–24 Jahre	25–64 Jahre	65 Jahre und älter	gesamt
Glaubst du an ein ewiges Leben nach dem Tod im Himmel oder in der Hölle?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> k.A.	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> k.A.	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> k.A.	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> k.A.
Ist der Tod das Ende des Lebens?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> k.A.	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> k.A.	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> k.A.	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> k.A.

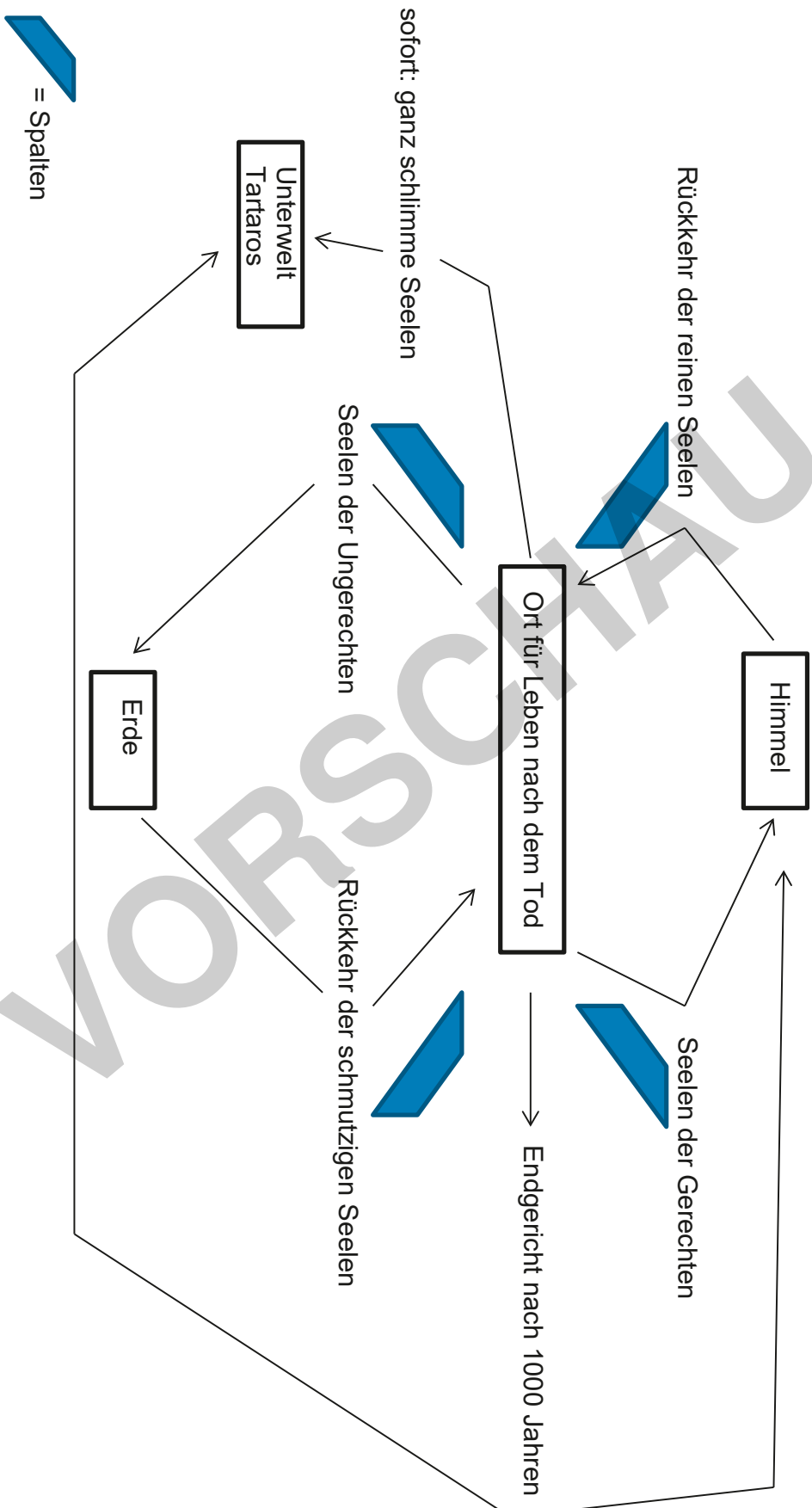
k. A. = keine Angaben

Wie hat dir die Geschichte vom Wasserkäfer und der Libelle gefallen? (für den Fall, dass die Geschichte vorgelesen wurde)

-5 -4 -3 -2 -1 0 +1 +2 +3 +4 +5

Kurze Begründung:





Wenn Kannibalen und weiße Haie eine Gefahr für die Auferstehung sind ...

Athenagoras von Athen verteidigte im zweiten Jahrhundert n. Chr. zur Regierungszeit des Kaisers Mark Aurels teilweise christliche Positionen. Er schrieb um 180 n. Chr. ein Buch über die Auferstehung der Toten. In diesem Buch beschäftigte er sich mit der damals intensiv diskutierten Frage, wie Auferstehung möglich ist, wenn Kannibalen oder Fische einen Menschen verzehrt haben. Ob die Kritiker diese Einwände und Fragen im Ernst geäußert haben oder ob sie sich damit über den christlichen Auferstehungsglauben lustig machen wollten, kann heute nicht mehr geklärt werden. Es folgen zwei Auszüge aus dem Buch des Athenagoras.

- 1 **4.**
Diese wenden ein, viele Leiber von denen, die bei Schiffbrüchen oder in Flüssen jämmerlich umkamen, seien schon Nahrung für Fische geworden, und viele Leiber der im Kriege Gefallenen oder durch ein herberes Geschick und durch den Drang der Umstände ohne Bestattung Gebliebene hätten den sie auffindenden Tieren zum Fraße gedient.
5

Wenn nun die Leiber in der angegebenen Weise aufgezehrt werden und ihre integrierenden Teile und Teilchen zerstückelt in viele Organismen hineinkommen und sich in Form von Nahrung mit den Leibern der so ernährten Wesen vereinigen, so sei es, wendet man ein, fürs Erste unmöglich, diese auszuscheiden, dann aber sei noch weniger durchführbar folgendes Zweite.

- 10 Es kommen nämlich die Leiber jener Tiere, welche sich mit Menschenfleisch ernährt haben, falls sie sich zur Nahrung für Menschen eignen, selbst wieder in menschliche Mägen und werden so mit den Leibern der Essenden vereinigt; so müssen notwendig solche menschliche Teile, die den auffressenden Tieren zur Nahrung gedient haben, in andere Menschenleiber hinüberwandern, indem die mittlerweile hiervon ernährten Tiere das, was ihnen zur Nahrung diente, in jene Menschen hinüberleiten, deren Nahrung sie selbst werden.
15

- Außerdem weist man mit erkünsteltem Pathos¹ auf Kinderverzehrungen hin, zu denen Hungersnot oder Wahnsinn trieb und auf die infolge feindlicher Überlistung von ihren eigenen Erzeugern aufgeessenen Kinder und jenen [...] Tisch und die tragischen Mahlzeiten eines Thyestes² und reiht daran noch andere Begebenheiten ähnlicher Art, die sich erst jüngst bei Griechen und Barbaren zugetragen haben. Hiedurch glaubt man, die Unmöglichkeit der Auferstehung dartun zu können; denn bei der Auferstehung können nicht die nämlichen Teile verschiedenen Menschen zugewiesen werden, sondern es müssen entweder die Leiber der einen unvollständig bleiben, weil integrierende Bestandteile von ihnen in andere Menschen hineingekommen sind, oder wenn diese Teile ihren früheren Inhabern zurückerstattet werden, die Leiber der andern ein Manko erleiden.
20
25

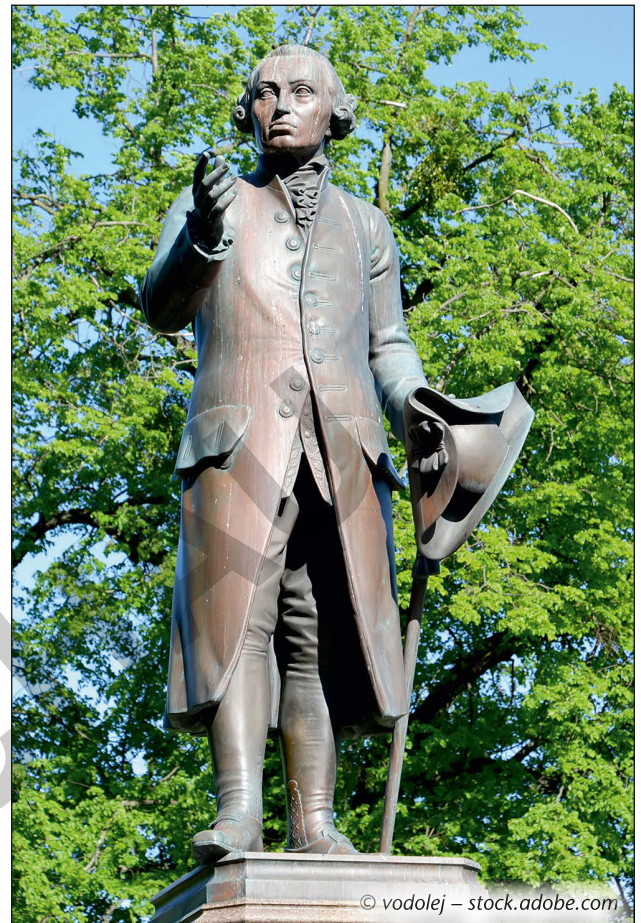
- 5.**
Mich aber will es bedünken³, daß die Vertreter solcher Ansichten zunächst von der Macht und Weisheit dessen keinen Begriff haben, der da dieses All gebildet hat und lenkt, der der Natur und Art eines jeden Lebewesens die passende und entsprechende Nahrung bestimmt hat, der angeordnet hat, daß nicht jede Natur mit jedem Leibe sich vereinige und vermische, der auch die Scheidung des Geeinigten zu bewerkstelligen vermag, der der Einzelnatur der Geschöpfe das naturgemäße Tun und Leiden zuweist und ein anderes abhält, der schließlich alles, was er will und zu dem Zwecke, wozu er will, geschehen läßt und verändert; ferner scheinen mir jene Leute auch die Fähigkeit und Natur der ernährenden und der ernährten Wesen im Einzelnen nicht erwogen zu haben.
30
35

Teil 2.6: Religiosität

Text 2: Kant einfach II (nach Otfried Höffe: Immanuel Kant, Beck: München 1983, S. 249–251f.)

Kant nennt die notwendigen Voraussetzungen des höchsten Gutes Postulate der reinen praktischen Vernunft und meint damit Gegenstände, die man notwendigerweise unterstellen muss, um das höchste Gut als möglich, somit das Sinnbedürfnis der praktischen Vernunft als erfüllbar zu denken. Mit den Postulaten erhebt Kant Wahrheitsansprüche. [...] Gleichwohl haben für Kant die unsterbliche Seele und Gott keine theoretische, sondern eine praktische Existenz. Ihr Dasein wird nicht durch eine mögliche Anschauung, sondern durch die Wirklichkeit des Sittengesetzes bewiesen. Weil der Mensch unter dem Sittengesetz steht, ist er durch die Vernunft genötigt, an die Unsterblichkeit der Seele und das Dasein Gottes zu glauben. [...]

Die oberste Bedingung des höchsten Gutes sieht Kant in der vollendeten Tugend, der völligen Angemessenheit der Gesinnungen an das Sittengesetz. Diese Angemessenheit ist „Heiligkeit, eine Vollkommenheit, deren kein vernünftiges Wesen der Sinnenwelt in keinem Zeitpunkt seines Daseins fähig ist. Da sie indessen gleichwohl als praktisch notwendig gefordert wird, so kann sie nur in einem ins Unendliche gehenden Progressus ... angetroffen werden ... Dieser unendliche Progressus ist aber nur unter Voraussetzung einer ins Unendliche fortdauernden [!] Existenz und Persönlichkeit desselben vernünftigen Wesens (welche man die Unsterblichkeit der Seele nennt) möglich.“ Bemerkenswert an dieser Argumentation ist, dass sie die traditionelle Vorstellung vom künftigen Leben verändert. Für das Christentum [...] findet der Kampf der Pflicht gegen die Neigung nur im Diesseits statt, während die Seligen im Jenseits keine Versuchung zum Bösen mehr kennen. Bei Kant wird dagegen die moralische Anstrengung des Diesseits ins Unendliche verlängert. Broad [gemeint ist Charlie Dunbar Broad, 1887 bis 1971, ein britischer Philosoph] hält die Argumentation für widersprüchlich, da sie die moralische Vollkommenheit als möglich und doch unmöglich annimmt; denn einen unendlichen Progress durchzumachen, sei ausgeschlossen. Tatsächlich liegt die Schwäche des Kantischen Arguments weniger in einem logischen Widerspruch [...]. Stattdessen ist es aber fraglich, ob der ins Unendliche verlängerte Moralisierungprozess das leistet, was er eigentlich leisten soll. Denn der Mensch kommt der Heiligkeit, verstanden als *notwendige* Übereinstimmung mit der Moralität, strukturell um nichts näher. Als endliches Vernunftwesen bleibt er stets in der Situation möglicher Versuchung; Heiligkeit ist nur reinen Intelligenzien¹ [!] möglich, die einen Moralisierungprozess nicht mehr brauchen.



Erläuterung:

¹ Intelligenzien = vernunftbegabte Wesen

8. Wie denkst du über Kants Gedankengang?

Ein alter Schwede hat Visionen

Emmanuel Swedenborg (1688–1772) galt zu seiner Zeit als ein berühmter Gelehrter. Dass er heute weitgehend vergessen ist, liegt daran, dass er ab der Mitte des 18. Jahrhunderts ein großes Werk über seine Visionen verfasste, die er gehabt haben will und in denen er Auskünfte über das Leben im Jenseits erhalten haben will.

- 1 Für Immanuel Kant war die Unsterblichkeit der Seele, wie wir gesehen haben, ein Postulat der praktischen Vernunft. Über die Einzelheiten dieses Lebens nach dem Tod hatte Kant jedoch nichts zu sagen. Für ihn lagen sie jenseits dessen, was man wissen konnte. Es ist daher kaum erstaunlich, dass Kant Swedenborgs Hauptwerk, die *Arcana coelestia* (Himmliche Mysterien; 1749–1756),
- 5 als „acht Quartbände voller Unsinn“ eines „hirnlosen Vernünftlers“ beschrieb. [...]
- Nach Swedenborg ist die materielle Welt, in der wir jetzt leben, nur einer von unzähligen solcher bewohnten Planeten. Er befindet sich zwischen Himmel und Hölle, wobei in Ersterem die Bewohner den Herrn und ihren Nächsten lieben, in letzterer die Welt und sich selbst. Diese beiden Königreiche versuchen die Menschen in dieser Welt zu beeinflussen: durch Geister aus der Hölle
- 10 und Engel vom Himmel. Diese Kräfte befinden sich im Gleichgewicht, mit dem Ergebnis, dass die einzelnen Menschen die Freiheit haben, das eine oder andere zu wählen. Dies hat zur Folge, dass unser ewiges Schicksal in unseren eigenen Händen liegt. Wir werden nicht durch Glauben oder Prädestination¹ errettet oder verdammt, sondern durch unsere eigene freie Entscheidung für das Gute oder Böse und dadurch, wie wir diesen beiden in unserem Leben aktiv Ausdruck verleihen. Das Leben im Hier und Jetzt ist, wie im Himmel, eine Sache der aktiven Rücksichtnahme auf unseren Nächsten [...]. Das gute Leben ist daher aktiv und nicht kontemplativ². In einem tugendhaften und aktiven Leben ahmen wir die Engel nach: [D]as Leben der Engel ist fröhlich und gesegnet. Es besteht in lohnenswerten Aktivitäten, die Handlungen der Achtsamkeit auf andere sind.“ Zum Zeitpunkt des Todes treten wir in
- 20 die Welt der Geister ein [...]. Dort ist eine große Zahl von Geistern versammelt. An diesem Ort der Vorbereitung auf den Eintritt in den Himmel oder die Hölle gibt es keine zeitliche Begrenzung für unseren Aufenthalt in dieser Welt der Geister.
- 25 Einige haben sie kaum betreten und werden bereits in den Himmel aufgenommen oder in die Hölle geworfen. Einige bleiben für Wochen, andere für Jahre, obwohl nie mehr als 30 Jahre lang. Je tiefer sich die innere Natur mit der äußeren in Einklang befindet, umso kürzer ist die Zeit, die in der Welt der Geister zugebracht wird. [...] Ankömmlinge, die insgesamt eine Neigung zum Bösen haben, werden die sie unterweisenden Engel schon bald verlassen wollen. Wenn die Engel dies bemerken, verlassen sie sie. [...]
- 35 Zu diesem Zeitpunkt findet die endgültige Trennung der Guten von den Bösen statt. Die Bösen entscheiden sich, in die Hölle zu gehen [...]. Nun kommt es zu Swedenborgs radikalster Neuerung. Die Guten treten nun in die Welt der Engel ein: „[D]enn wir wurden erschaffen, um in
- 40

